



Olga L. Dubovik

Tourismus und Umwelt

Tourismus in abgelegene Erdregionen wird immer lukrativer. Es befriedigt das menschliche Bedürfnis nach der Nähe zu der Natur und ermöglicht das Beobachten der Tiere in ihrer natürlichen Umgebung. Ehrentvoll kann auch Ökotourismus sein, im Rahmen dessen bestimmte Gebiete gereinigt werden oder ähnlich für die Umwelt positive Dinge passieren. Teil der Einnahmen, die durch die Reisen in die exotischen Regionen dieser Welt entstehen, kommen ab und an dem Umweltschutz zugute, ein wesentlicherer Teil trägt zum Wohlstand der Bevölkerung dieser häufig armen Regionen bei.

Zugleich sind Schädigungen an der Umwelt an sich und insbesondere an Flora und Fauna der betroffenen Gebiete keine Einzelfälle. Regelmäßig ist das Leben der Touristen in Gefahr. Genauso ein Fall ereignete sich am 28. Juli 2018 auf Spitzbergen bei einem Eisbärwächter, der Vorbereitungen traf eine Touristengruppe des Reiseveranstalters Hapag-Lloyd an Land zu führen um eine Beobachtung der Natur zu ermöglichen. Die Beobachtung wurde spannender als gewünscht und ein Eisbär griff den Wächter an, worauf er wohl in einer Notstandsituation von weiteren Teammitgliedern erschossen wurde. Bären und insbesondere Eisbären können für einen Menschen gefährlich werden und sind nicht als Objekte für das Amüsement zu betrachten. Eisbären sind eine durch zahlreiche Normen des Völkerrechts und des nationalen Rechts der arktisnahen Staaten geschützte Art. Seit Mitte der 50er Jahre stehen Eisbären in vielen Ländern vollständig unter Schutz, es gelten multilaterale und bilaterale Übereinkommen zum Schutz der Eisbären, unterzeichnet von Kanada, USA, Russland, Dänemark, Norwegen usw. In der Gesetzgebung dieser Länder ist strafrechtliche Haftung für Gefährdung, Wilderei etc. an geschützten Arten vorgesehen. Es existieren zahlreiche Regeln des Umgangs der Menschen mit Fauna in ihrer natürlichen Umgebung: Zeiten der möglichen Besuche, Routen usw. So gilt z. B. bei Beobachtungen der Berggorillas das Verbot, Touristen mit Erkältungen mitzunehmen, da diese bei Übertragung auf die Gorillas für letztere tödlich enden können. Meist wird die mögliche Fahrzeugart für den touristischen Ausflug genau bestimmt (geschlossenes oder offenes Dach). Nichtsdestotrotz wird an zahlreichen Vorkommnissen der letzten Zeit, ob mit Eisbären, stark geschützten Leoparden oder anderen wilden Tieren, sichtbar, dass diese Regeln nicht ausreichend sind.

Sollte sich diese Art Tourismus allen moralischen Überlegungen zum Trotz immer weiter entwickeln, müssen die Regeln und die Beschränkungen weiter ausgebaut werden. Für manche Regionen wäre es deutlich besser von dieser Art Vergnügungsreisen gänzlich abzusehen. Dies wäre für den Umweltschutz, Artenschutz und die Nachhaltigkeit ein großer Gewinn.